

Predigt am 10. Sonntag im Jahreskreis B

Liebe Gläubige,

das Rücktrittsgesuch unseres Erzbischofs bewegt sicherlich jeden von uns. Erwarten Sie sich eine Einschätzung und Kommentierung von mir? Ich muss Sie enttäuschen. Erstens predige ich grundsätzlich Christus und niemals Kirchenpolitik; damit würde ich also meine Sendung nicht gerecht werden. Zweitens gebe ich offen zu, dass ich nicht zu denjenigen gehöre, die innerhalb weniger Minuten oder Stunden oder Tage schon eine Meinung dazu haben. Ob ich seinen Schritt gut finden soll, weiß ich also nicht, jedenfalls schmerzt und verwirrt er mich. Auf jeden Fall bitte ich Sie, für Kardinal Marx zu beten und für die katholische Kirche, dass sie den Weg des Evangeliums geht, den Weg, der ernsthaft nach Gottes Willen fragen lässt, wie es Jesus heute im Evangelium sagt. Die Kirche hat nämlich einen Auftrag, der einmalig und unersetzlich in der Welt ist, wie ich nun darzulegen versuche.

Wenn man in die Geschichte von Kirche und Welt blickt, dann könnte man zu Recht die Kritik des Judentums am Christentum aufgreifen und fragen: „Was hat euer Messias Jesus gebracht? Er hat nicht den Welt-

frieden gebracht und das Elend der Welt nicht überwunden. So kann er wohl doch nicht der wahre Messias sein.“

Ja, was hat Jesus denn gebracht? In den Psalmen und bei den Propheten des Volkes Israel wird immer wieder angekündigt, dass in Zukunft der Glaube an den einen Gott, den Schöpfer und Lenker der Welt, den Erlöser, dass dieser Glaube einst über die Grenzen Israels hinauswachsen soll. Und genau das hat Jesus, der Messias, vollbracht. Er hat den Gott Israels zu den Völkern getragen, sodass alle Völker nun zu ihm beten und in den Schriften Israels sein Wort, des lebendigen Gottes Wort, erkennen können.

Der Messias, den das Volk Israel heute noch erwartet, den erwarten wir auch, nämlich Jesus, der am Ende der Zeiten kommen wird, um die Welt in ein Reich des Friedens und der Gerechtigkeit zu führen, das Jesus mit dem Ausdruck „Reich Gottes“ oder „Himmelreich“ bezeichnet hat.

Damit sind wir gedanklich bei der Aufgabe der Kirche angelangt. Jesus nennt die Kirche im heutigen Evangelium seine „Familie“, denn wer den Willen Gottes tut, ist für Jesus Bruder, Schwester und Mutter. Aufgabe dieser Familie ist es, die Welt mit dem Gott Israels bekanntzumachen. Allen Menschen ein Leben aus und in

der Gemeinschaft mit dem dreifaltigen Gott zu ermöglichen.

Jetzt könnten wir uns zurücklehnen und sagen: gut, in Deutschland gibt es das Christentum, wir brauchen uns nur noch um unseren eigenen Glauben zu kümmern. Aber leider ist das Gegenteil wahr. Der christliche Glaube ist bei uns am Verschwinden. Wer dem Zeitgeist folgt, interessiert sich nicht für den einen Gott Israels oder den dreieinigen Gott, wie in die Christen verkünden. Und sie kennen ihn auch nicht, wie ich täglich im Unterricht erfahre. Manche wissen etwas über ihn, aber sie haben keine Gottes Beziehung. Das bedeutet, der Auftrag Jesu muss auch heute weitergehen, wir müssen als Kirche weiterhin verkündigen.

Das Wort eines Paulus-Schülers aus dem 2. Korintherbrief geht doch hoffentlich auch für jeden von uns: „Auch wir glauben, darum reden wir.“ Und weiter: „Darum werden wir nicht müde; wenn auch unser äußerer Mensch aufgerieben wird, der innere wird Tag für Tag erneuert.“

Mir geben diese Worte Mut, ja sie begeistern mich dafür, nicht aufzuhören, davon zu reden, woran ich glaube. Und wenn auch mein Körper leidet, der Herr schenkt mir viel Glut im Herz, vor allem bei der täglichen Anbetung.

Liebe Christen, bei allem, was uns momentan verunsichert, erschüttert, ja verletzt: bitten wir um die Glut der Liebe Jesu in unserem Herzen. Glauben wir und reden wir darüber, damit viele Menschen Gott kennenlernen und aus einer Beziehung mit ihm leben. Diesen Auftrag Jesu, des Messias, dürfen wir nie vergessen. Amen.